



„Neuroleptika“: Gespräch mit Peter Lehmann von der Irren-Offensive

Da wird der Mensch von innen vergiftet

Berliner „Weglaufhaus“ – der Antrag auf Unterstützung liegt beim Senat

- Von Kai H. Tange -

Berlin – Ein psychisch Kranker, der Neuroleptika bekommt und in einem Bio-Laden Vollwertkost verkauft – für Peter Lehmann ist das der blanke Zynismus: „Da wird ökologisch bearbeitete Nahrung angeboten von einem, der selbst von innen vergiftet ist.“ Neuroleptika lehnt Lehmann, der in Berlin zu den Gründern der „Irren-Offensive“ gehört, entschieden ab. Bei der Beurteilung solcher Medikamente gehe es nicht um „gut“ oder „schlecht“, die Verabreichung von Neuroleptika sei schlicht „überhaupt kein Weg“, erklärte Peter Lehmann in einem Gespräch, das der EPPENDORFER mit ihm in Berlin führte.

... Psychiater handeln wie verantwortungslose Dealer

Gegen Ärzte, die Neuroleptika verschreiben, fährt der Autor des Buches „Der chemische Knebel“ harte Geschütze auf – Peter Lehmann: „Die handeln wie verantwortungslose Dealer.“ Der Berliner Diplom-Pädagoge kreidet den Medizinern vor allem an, daß sie so wenig – „zumeist gar nicht“ – über die Nebenwirkungen der umstrittenen Medikamente aufklären. Vielfach sei selbst bei Fachärzten für Psychiatrie nicht einmal das Grundwissen über Folgeerscheinungen vorhanden. Lehmann wörtlich: „Und 60 Prozent der Allgemeinärzte haben von Tuten und Blasen keine Ahnung.“

Daß hinsichtlich der Nebenwirkungen von Neuroleptika ein handfestes Risiko besteht, ist für Peter Lehmann klar: Mißbildungen, Krebserkrankungen, vegetative Schäden und das Apathie-Syndrom der „gebrochenen Feder“ – nach Auffassung von Lehmann „alles sehr zentrale Dinge, die dem Menschen klar gesagt werden müssen“.

Die eigene Erfahrung mit der Psychiatrie war für Lehmann das Motiv, mit der Arbeit in der Irren-Offensive zu beginnen und Material für sein kürzlich erschienenen Buch „Der chemische Knebel“ zu sammeln – siehe dazu den gesonderten Hinweis auf der nächsten Seite. Akribisch hat der Autor Angaben über Neuroleptika und ihre Nebenwirkungen zusammengetragen – polemisch zwar, aber auch mit wissenschaftlichem Anspruch. Der

Band dient gleichzeitig der Vorbereitung einer Dissertation.

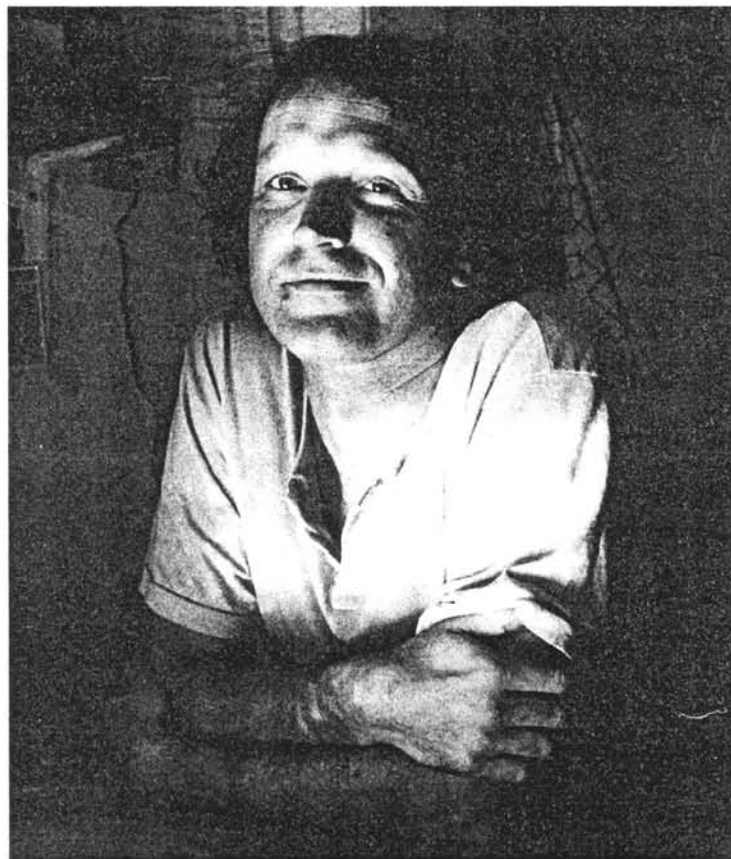
„Die Leute werden verkarrt, abgespritzt und gegen ihren Willen festgehalten – jeder Tag im Irrenhaus ist zu viel. Es gibt Fluchtmöglichkeiten, nur muß es auch jenseits der Mauern weitergehen“, so umreißt Peter Lehmann seine eigene Einstellung und das Anliegen der von ihm mitgegründeten Irren-Offensive. Lehmann sagt in vollem Bewußtsein „Anstalt“ und „Insassen“. Er wendet sich gegen die Verharmlosung durch Begriffe wie „Krankenhaus“ und „Einrichtung“. „Bezeichnen sie mich meinetwegen als Ver-rückten, aber nicht als Kranken. Das empfinden wir als Beleidigung.“

Den Anstalten spricht er „jede Hilfe ab“, bei seinem eigenen Aufenthalt in der Psychiatrie denkt er an Körperverletzung und Folter. Wie denn für ihn die Alternative aussehen müßte? Peter Lehmann: „Auf jeden Fall ohne Zwangsunterbringung – und Psychiater würden dann keinen Platz mehr haben.“ Ohnehin sind Psychiater für ihn „ohne Zukunftsperspektive“. Nur einige wenige von denen hätten sich neuen Anforderungen gestellt, um so aus der herkömmlichen Psychiatrie-Praxis „auszusteigen“. Es fallen Namen wie Mortensson, David Cooper und Thomas Szasz, der das Psychiatrie-Testament verfaßt hat.

Lehmann verweist auf die Idee des sogenannten „Weglaufhauses“, das Zufluchtsstätte für Ver-rückte sein soll, die der Psychiatrie entkommen sind. Beim Berliner Senat liegt gerade der Antrag für ein solches Projekt. Weggelaufene Menschen sollen in der geplanten Einrichtung Unterkunft und Betreuung finden – ohne Zwangsunterbringung, unterstützt auf dem Weg „weg von Neuroleptika“, aber auch von Betreuern in dem Vorsatz bestärkt, mit rechtlichen Mitteln gegen die Institutionen der Psychiatrie vorzugehen. „Wegen Schadensersatz und der Strafverfolgung für Körperverletzung“, wie Peter Lehmann hinzufügt.

Mißbildungen: Das muß den Leuten klar gesagt werden

Der Frage, was denn im „Weglaufhaus“ ohne Neuroleptika bei akuten Wahnvorstellungen mit den



Entschiedener Neuroleptika-Gegner: Peter Lehmann, Mitbegründer der Berliner Irren-Offensive und Autor des Buches „Der chemische Knebel“. (kta)

Leuten gemacht werden solle, setzt Peter Lehmann das Stichwort der „intensiven Auseinandersetzung“ entgegen. Wenn er in eine solche Phase komme, wolle er „von freundlichen Menschen umgeben sein, die bei mir bleiben, mit mir reden, das Problem angehen“. Neuroleptika könnten ohnehin nicht helfen. Verbesserungen gäbe es allenfalls kurzfristig, auf längere Sicht verschlechtere sich durch die Verabreichung der Zustand des Betroffenen.

Vision: Andere Psychiatrie, eine andere Gesellschaft

Daß diese Krisenfall-Betreuung „rund um die Uhr“ hohen persönlichen Einsatz von den Menschen in der Umgebung des Ver-rückten fordert, hatte die Irren-Offensive bereits erkennen müssen, als vor einigen Jahren eine erste Wohngruppe eingerichtet werden sollte. Das Konzept stand, doch es fehlten Leute, die als Betreuer mit eingezogen wären. Peter Lehmann: „Wir haben alle die Rückzugsmöglich-

keit der eigenen Wohnung zu schätzen gewußt.“

Den Einwand, daß die „Unzumutbarkeit“ psychisch Kranker ohne Neuroleptika dann offensichtlich Schwachpunkt im Konzept des Weglaufhauses sein müsse, läßt Lehmann nicht gelten. Es seien einfach nur mehr Menschen erforderlich, die sich im Krisenfall um Ver-rückte kümmern. Den Kostenaufwand für die personelle Ausstattung müsse die öffentliche Hand tragen – für Lehmann selbstverständlich: „Der Anspruch auf Steuergelder ist klar. Warum sollen wir unbezahlt Schäden richten, die andere bezahlt angerichtet haben.“

Als Ziel bleibt für Lehmann die Vision: Ein Endstadium, in dem es nicht nur eine andere Psychiatrie gibt, sondern sich auch die Gesellschaft geändert hat. Der Begriff „Kapital“, so Lehmann, müsse dann eine andere Rolle spielen, der Wohnungsmarkt sich an neuen Bedürfnissen orientieren – „und schon an den Schulen wäre es streßfreier.“